



Patenstadt
Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief



Schneidemühl

506 Jahre Schneidemühl 1513 – 2019

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V.

14 Jahrgang, 3. Ausgabe Mai/Juni 2019



Unsere Heimatstube in Cuxhaven vor der Gebäudesanierung

Editorial

Liebe Leser,

wenn wir beim diesjährigen Patenschaftstreffen vom 22. bis 25. August unsere Heimatstube auch nicht nutzen können, so ist es doch gelungen, ein ansprechendes Programm zu erarbeiten. Ich denke, wir freuen uns auf das Wiedersehen und werden die gemeinsamen Tage in Cuxhaven mit Landsleuten und Heimatfreunden zu schätzen wissen. Die Gäste aus Schneidemühl sind uns herzlich willkommen.

Heinz Haase schwelgt in diesem HB in Erinnerungen an die Stadt an den Wassern der Küddow. Er antwortet selbstverständlich wieder auf Leserfragen, so dass die Leserschaft ebenfalls einen Nutzen davon hat.

Erfreulich, dass aktuelle Berichte aufgenommen werden konnten. Wir wissen es ja, nicht erzählte Geschichte wird vergessen im Großen wie im Kleinen. Wenn sie dokumentiert ist, gedruckt oder wenigstens aufgeschrieben, kann sie nicht verloren gehen oder im Laufe der Zeit

verfälscht werden. Denken wir mal daran, wie wir als Kinder im Spiel die Lebensweisheit so schön kennen lernten, nämlich wie durch Hörensagen die Veränderungen, die im Laufe der „stillen Post“ so vor sich gehen, zu ganz anderen Aussagen führen. Unersetzlich sind die vielfältig gedruckten und veröffentlichten, authentischen Berichte, die uns erreichen. Sie sind wichtig bei der Beurteilung damaliger Vorgänge und werden eben auch unverzichtbar, die politischen Ziele zu erkennen, die gerade hinter der herrschenden Politik oder gar Polemik stehen. Die unvermeidliche Subjektivität eines Verfassers sollte durch größtmögliche Objektivität eingegrenzt werden, um der Wahrheit nahe zu kommen. Dieser Aufgabe habe ich mich als Schriftleiter immer aufs Neue zu stellen. Lebendigkeit und Vielfalt der Themen gewinnt der HB durch Leserbriefe und zahlreiche Telefonate. Dank allen aktiven Lesern!

Herzlich grüßt Ihr Manfred Dosdall

Einladung

Zur 3. Mitgliederversammlung des Heimatkreises Schneidemühl e. V.

Im Rahmen des Patenschaftstreffens vom 22. bis 25. August 2019 in unserer Patenstadt Cuxhaven, findet die Versammlung wie gewohnt am Freitag, dem 23.08.2019, um 10.00 Uhr im Rathaus in Cuxhaven statt.

Tagesordnung

1. Begrüßung, Eröffnung, Genehmigung der Tagesordnung
2. Totengedenken
3. Grußworte der Patenstadt Cuxhaven
4. Feststellung der Beschlussfähigkeit
5. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 24.08.2018 im Rathaus in Cuxhaven
6. Tätigkeitsberichte der Vorstandsmitglieder
7. Aussprache über die gegebenen Berich-

te

8. Kassenbericht der Schatzmeisterin für 2018
9. Kassenprüfungsbericht der Kassenprüfer
10. Entlastung des Vorstandes
11. Benennung eines Wahlleiters
12. Neuwahl des Vorstandes und der Kassenprüfer
13. Verschiedenes
14. Schlussworte

Ich hoffe auf eine rege Teilnahme der Mitglieder und auf eine erfolgreiche Versammlung. In diesem Sinne verbleibe ich in heimatlicher Verbundenheit.

Lübeck, den 25.07.2019

Horst Vahldick, Stellvertreter

Zur allgemeinen Kenntnisnahme

Für Mitglieder (Heimatbrief-Bezieher), die nicht zur Mitgliederversammlung am 23.08.2019 nach Cuxhaven kommen können, besteht die Möglichkeit, ihr Stimmrecht einem anderen Mitglied (ebenfalls HB-Bezieher), das an der Mitgliederversammlung teilnehmen wird, zu übertragen.

Diese Übertragung muss schriftlich erfolgen und mit Namen und Anschrift versehen sein, sowie der Name mit Anschrift an wen die Übertragung erfolgte. Datum und Unterschrift nicht vergessen.

Horst Vahldick, Stellvertreter

Vorläufiges Programm des Patenschaftstreffens in Cuxhaven vom 23. bis 25. August 2019

Donnerstag, 22.08.

- **14:00 – 17:00 Uhr** Vorstandssitzung und Kassenprüfung im Rathaus der Stadt Cuxhaven
- **18:00 – 22:00 Uhr** Treffen mit allen Teilnehmern und Gästen aus Schneidemühl/Pila und Cuxhaven zum Abendessen im Restaurant „Hus op`n Diek“, Am Alten Hafen 1 (Nähe Alte Liebe)

Freitag, 23.08.

- **10:00 – 13:00 Uhr** Mitgliederversammlung des Heimatkreises Schneidemühl e.V. im Rathaus, Rathausstraße mit anschließendem Heringessen für alle Teilnehmer
- danach Zeit zur freien Verfügung
- **19:00 – 20:30 Uhr** Kulturabend mit dem Shanty-Chor Cuxhaven, Bürgerhalle des Rathauses, Rathausplatz 1 (der Eintritt ist frei)
- **20:30 – 22:00 Uhr** Ausklang des Tages im Restaurant „Schifferbörse“, Neue Reihe 24, (Frau Dede bereitet Schnittchen vor)

Sonnabend, 24.08.

- **10:30 – 12:00 Uhr** Hapag-Halle. 27472 Cuxhaven, Albert-Ballin-Platz 1. Sachkundige Führung durch die historische Passagierabfertigungsanlage (Fahrgemeinschaften werden abgesprochen)
- **Ab 12:00 Uhr** per Fahrstuhl erreichen wir das darüber liegende Restaurant „Seestern“ zum Mittagessen und Verweilen bei herrlicher Aussicht auf die Elbemündung und den Hafen
- **18:00 – 22:00 Uhr** Heimatabend. Abendessen und gemütliches Beisammensein im „Hus op`n Diek“, Am Alten Hafen 1

Sonntag, 25.08.

- **10:00 – 10:30 Uhr** Gedenken am Vertriebenenstein, Schneidemühlplatz
- **11:00 – 12:00 Uhr** Gemeinsamer Gottesdienst in der Kath. Kirche „St. Marien“, Beethovenallee 18
- **12:30 – 13:30 Uhr** Totenehrung am Ehrenmal auf dem Friedhof in Brockeswalde, Sahlenburger Chaussee 11
- **ab 13:30** Kaffee-Nachmittag im Schützenhaus Brockeswalde, 27476 Cuxhaven, Barnhope 6, auf Einladung des Heimatkreises! (auch Möglichkeit für Mittagstisch)
- **18:00 – 22:00 Uhr** Abendessen und Abschlusstreffen in gemütlicher Runde im Restaurant „Hus op`n Diek“

Der Vorstand des Heimatkreises Schneidemühl e.V.

Mein Schneidemühler Heimatbild

**„Mit dem Ruderboot zu den Olympischen Spielen 1936 nach Berlin“
- Schneidemühl, die Wassersporthochburg -**



Liebe „HB“-Leser,
liebe Schneidemühler
und Pommersche
Landsleute!

Wenn Sie diesen
„HB“, 3. Ausabe 2019
erhalten haben, dann
ist gleich das 1. Halb-
jahr 2019 herum und
wir alten Schneide-

mühler werden wieder sagen: schon wieder herum?

Mit diesen nachdenklichen Empfindungen grüße ich alle Heimatfreunde und wünsche ihnen auch im Namen meines Teams für die 2. Jahreshälfte 2019 weiter Gottes Segen und Gesundheit. Als Erstes möchte ich mich ganz, ganz herzlich für die wirklich große Anzahl der liebevollen Geburtstagsglückwünsche zu meinem 89. ehrlich bewegt bedanken. Die meisten gratulierten telefonisch, da den alten Schneidemühlern und „HB“-Lesern das Schreiben doch sehr schwer fällt, wie sie mir mitteilten. Den vielen Gratulanten übermittle ich Dank und Anerkennung für die vielen Zuschriften mit Dokumentenübersendungen, ohne die und dem „lebendigen Schneidemühler Heimatbrief“ mein „Chronistenwirken“ für die uns geraubte Heimat nicht so erfolgreich möglich gewesen wäre! Da das Erscheinen dieses Heimatbriefes in den bevorstehenden Sommer 2019 fällt, lade ich zu dem heutigen Erinnerungsspaziergang ganz bewusst zu den Ufern entlang des Wassers unserer Küddow ein, die sich km-lang durch Schneidemühl schlängelt und dabei wunderschöne Pirouetten geschaffen hat, nur noch mit denen aus Tschaikowskis weltberühmten Ballett „Schwanensee“ vergleichbar. Der geneigte Leser verzeihe dem Schneidemühl-Chronisten auch diese romantische Schwärmerie – es ist aber eine ehrliche Hommage an die Wasserstadt Schneidemühl, an die geliebte, verlorene Heimat! Dass die Bezeichnung „Wasserstadt Schneidemühl“ aber keine Schwärmerie ist, belege ich nach sehr langen, intensiven Recherchen im „HB“ Nr. 5/2016 (Sept./Okt. 2016) mit meinem dokumentarischen Beitrag: „Schneidemühl sollte eine Hafenstadt werden.“

Experten werteten die in die Natur integrierte geplante Anlage als vollen Erfolg (auf den Seiten 15 bis 18). Alle diese Träume sind für unsere Heimatstadt für immer vorbei, weiter kein Kommentar dazu! So, wie ich bisher jede meiner Arbeiten immer unter ein Motto gestellt habe, handele ich auch heute mit den Worten von D. Bonhoeffer: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem Neuen Tag.“ Wörtliches Zitat aus seinem Nachlass.



Das ehem. so schöne „Waldschlösschen“,
dicht bei Schneidemühl auf dem Wege nach
Küddowtal (Netzekreis!) Repro Mandy
Klomp

Dietrich Bonhoeffer war ein lutherischer Theologe. Er machte sich im 3. Reich offiziell dafür stark, dass Christen etwas gegen den Mord an Juden unternehmen müssen, er beteiligte sich aktiv am Widerstand gegen den Nationalsozialismus und war am Attentat gegen A. Hitler am 20. Juli 1944 beteiligt. Er wurde am 9.

April 1945 in Flossenbürg hingerichtet. Nun, liebe Heimatfreunde, bevor ich für uns im Geiste die Wasserstadthochburg Schneidemühl noch einmal erleben lasse, meine bewährte und geschätzte Tradition der Beantwortung von Leserzuschriften: 1.) im „HB“ Nr. 2/19 nannte ich auf unserem Weg zu der Gedenkstätte in Küddowtal das Restaurant „Waldschlösschen“ und sein trauriges Ende im Februar 1945.

Diese Beschreibung hat Schneidemühler angeregt, bei mir anzufragen, ob es von dieser „gastronomischen Perle“ eventuell noch Bilddokumente gibt? Ja, ich kann auch diese Bitten realisieren und erfülle sie damit gerne: Das „Waldschlösschen“ gehörte zu den mit beliebtesten Ausflugslokalen Schneidemühls, gleich hinter der Stadtgrenze an der Chaussee nach Usch gelegen. In genau 5 Minuten mit der Bahn, oder 12 Minuten mit dem Omnibus (letztenannte etwas längere Fahrzeit, wegen der vielen Haltestellen). Das Restaurant verfügte über große, freundlich-einladende Räume, eine überdachte Veranda und den Tanzpavillon. Regelmäßige Konzerte und sonnabends – sonntags waren Tanzabende im Angebot. Dazu eine vortreffliche warme und kalte Küche, Desserts und ein breites Getränkeangebot. Spezialität: die damals beliebte einfache Grütz-Blutwurst mit Bratkartoffeln und Knoblauch – laut einer sich in meinem Archiv befindenden (verblichenen) Speisekarte zum Preis von 75 Reichspfennig pro Portion! Heute möchte ich auch die Leserbitte, ob es in Schneidemühl ein Panoptikum gab und wo und was die „Amerikanische Luftschiffahrt“ war, gerne erfüllen. Deren Beantwortung versprach ich ebenfalls im „HB“ Nr. 2/19 im letzten Satz dieser eben genannten Ausgabe: Im Bundeszeitschriftenarchiv Berlin entdeckte ich die 2 Annoncen, die in 3 der größten Schneidemühler Tageszeitungen (Schneidemühler Tageblatt, Schneidemühler Zeitung und Der Gesellige) veröffentlicht waren – für unseren „HB“ wieder reproduziert dank meiner seit Jahren aktiv mitwirkenden Medienfachfrau Mandy Klomp. Dazu noch kurze Auszüge zu dem dazugehörenden Text aus den genannten 3 Tageszeitungen: Unser repräsentativer „Danziger Platz“, wie wir ihn bis Februar 1945 kannten, hieß damals noch „Schneidemühler Pferdemarkt“. Als mit dem Bau des Regierungsviertels Anfang der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts begonnen wurde, erhielt

der ehemalige Pferdemarkt den Namen „Danziger Platz“, an das Unrecht von Versailles mahnend. Der Schneidemühler-Pferdemarkt war schon immer ein Anziehungspunkt für Interessenten weit über die Stadtgrenzen hinaus mit besonderer Bedeutung für eine erfolgreiche Pferdezucht. Deshalb hatte der Schneidemühler Magistrat gerade hier wegen der stets vielen Besucher aus der Stadt und der Umgebung das „Panoptikum“ und die „Amerikanische Luftschiffahrt“ etabliert. Diese beiden waren zu damaliger Zeit echt volkstümliche Attraktionen und zogen wie ein „Gewimmel“ die Menschen an.

Das Panoptikum

↔ auf dem Pferdemarkt ↔

ist nur noch **Sonnabend, Sonntag u. Montag** geöffnet.
 Entree a Person 20 Pfg., Militär und Kinder 10 Pfg.
 In recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Wittger.

Pferdemarkt!

Hochinteressant! Täglich zu sehen. Ohne Entree!

Amerikanische Luftschiffahrt.

5 Pfg. a Person. (10 Gondeln). 5 Pfg. a Person
 Großes Vergnügen für Jung und Alt. Der Beflüger.
 In zahlreichem Besuche ladet ein

Zwei Annoncen in Erfüllung von Leserbitte zum „Panoptikum“ u. der „Amerikanischen Luftschiffahrt“ in Schneidemühl, deren Antwort ich im letzten Satz des „Heimatbriefes“ 11/19–März/April 2019 versprochen hatte. Diese beiden Vergnügungsstätten sind bis heute wahrhaft liebe Erinnerungen an eine leider nie mehr wiederkommende Zeit in Schneidemühl!
 Repro Mandy Klomp

Zwischen den beiden Standorten waren unter Baldachinen zwei Musik-Automaten – damals noch eine Sensation, die schöne Weisen auf den Platz schmetterten und das Volk belustigten! Diese drei Vergnügungsstätten waren weithin sichtbar illuminiert und besonders von der „Amerikanischen Luftschiffahrt“ strahlten abends von den höchsten Gondeln, hunderte von bunten Sternen auf die sich belustigenden Schneidemühler nieder! (Quelle: gekürzt aus der Tageszeitung „Der Gesellige“ 5. März 1910) Die Standorte waren in etwa in Höhe der späteren Bülowstraße am Hause des ehemaligen Oberpräsidenten von Bülow vorbeiführend. Und nun beginnen wir unseren Erinnerungs-Spaziergang: „Wassersport-Hochburg Schneide-

mühl“, im Mittelpunkt steht unsere liebe alte Küddow in besonders liebigem Gedenken. Ohne vergessen zu erwähnen, dass rings um Schneidemühl ebenfalls sehr viele wunderschöne Gewässer waren, zu denen ich aber in einem späteren „Schneidemühler Heimatbrief“ einladen werde. Dann werde ich mit Ihnen, liebe Leser, im Geiste in den ehemaligen schönen See-Gaststätten bei einer guten Tasse Kaffee die mit Worten schwer zu beschreibenden romantischen Ausblicke auch dieser Heimatregion noch einmal genießen. Die Küddow fließt mitten durch unser Schneidemühl. Im Frühling und Sommer links und rechts eine Smaragdlandschaft und in unseren damals kalten und schneereichen Wintern künstlerisch bizarre, zu bewundernde Figuren und dank der im Laufe der Jahrhunderte entstandenen Mäander, romantische Schleifen, von die Blicke direkt auf sich ziehender Schönheit. Gott sei Dank wurden diese mit vielerlei Baumarten bewachsenen Ufer niemals mit Betoneinfassungen oder dergleichen „begradigt“ - und so grüßen sie uns auch heute teils noch nach über sieben Jahrzehnten, ungeachtet aller veränderten politischen gesellschaftlichen Systeme! Man muss schon sehr viel umherreisen, um solche Naturwunder, wie an unserer Küddow, zu finden. Die Küddowlänge von Stadtrand zu Stadtrand beträgt sage und schreibe knapp 30 km, was man in diesem Ausmaß in anderen Städten dieser Größenordnung ganz selten erleben kann! In Schneidemühl selbst münden einige rechtsgelegene Zuflüsse, wie, um nur als Beispiel zu nennen, das aus den Höhen glasklare, schnell sprudelnde Quellfließ, welches in Koschütz einfließt, das Mühlenfließ, das unter steilem Abhang bei der katholischen Johanneskirche unter den strengen Augen des Denkmals des „Alten Fritz“ und das Färberfließ das bei der Karl-Krause-Brücke einmündet. Immer wieder erwähnenswert, dass sich die Küddow in Höhe der Mühlenstraße in zwei Teile trennte (Küddow und Gordalina) und so - wie vom Herrgott herrlich geschaffen - die wunderschöne Insel entstand! Die Küddow hatte von Anfang der Gründung Schneidemühls an, eine bestimmende Entwicklung für das kulturelle und wirtschaftliche und, wie ich speziell in meinem heutigen Heimatbild berichten werde, auch für das sportliche Leben! Schon im XV. Jahrhundert erwähnte man Mühlen für Getreide und Sägewerke für

den unermesslichen Holzreichtum um Schneidemühl, in den Jahren der Industrialisierung entstanden dann an den Ufern der Küddow mächtige, moderne Mühlen, Holzverarbeitungsbetriebe, aber auch ein E-Werk und viele Brücken.



Unsere liebe alte Küddow als „Transportmittel“. Rechts im Bild die km-langen Holzflöße und dahinter grüßen die Türme der kath. Johannes- und der ev. Stadtkirche 1915. Repro Mandy Klomp

Auf jeden Fall erinnerenswert: Unsere alte Küddow als Transportmittel für riesige Baumstämme in Mengen. Bis in unsere Zeit hinein, waren sie hochinteressant, aber andererseits auch romantisch, die Holzflöße auf der Küddow. Diese sind auf der Repro zu sehen, wobei die historische Postkarte selten und deshalb besonders wertvoll ist, da rechts über den Holzflößen sowohl die Türme der katholischen Johanneskirche, wie auch der stolze, hoch aufragende Turm der evangelischen Stadtkirche, die gar nicht weit von der Johanneskirche entfernt, meisterhaft vom damaligen Fotografen für immer festgehalten worden ist. Ich erinnere mich persönlich an tolle Erlebnisse an diesem Standort, weil wir in unseren mit wöchentlichen HJ-Nachmittags-Diensten es als großes Abenteuer erlebten, wenn wir etwa in Höhe der Sägewerke Rademacher/Wittkowski über die gestauten Flöße von einem Ufer zum anderen „hangelten“ die so dicht auf dem Wasser des Flusses lagen, wie Pontons. Wir Jungen waren bei diesen Abenteuern natürlich trotzdem durch Seile gesichert, die von einer Seite der Küddow zur andren gespannt waren. Aber immerhin war es eine kleine Mutprobe, die jeder gerne bestehen wollte! Der in Jahrhunderten entstandene, wunderbare Verlauf unseres Heimatflusses war dann eben auch die ideale Grundlage

für die Gründung von Schneidemühl, rechts und links der Küddow. Und nach meiner heutigen kurzen Schilderung der wirtschaftlichen, dann später industriellen Entwicklung stellt sich nun auch die Frage, ob es bei der sehr langen und idealen Flusswasserlage durch die Stadt auch Wassersport gab? Ganz natürlich ist diese mit einem vollen „JA“ zu beantworten.



Die Unterkunft der Auswahl der Schneidemühler Rudervereine in Berlin-Charlottenburg, Hardenberg StraÙe zur Olympiade 1936. Die Schneidemühler Fahne deutlich sichtbar. *Repro Mandy Klomp*



Bootshaus des Schneidemühler Rudervereins Germania, 1929 *Repro Mandy Klomp*

Der Wassersport hatte in Schneidemühl eine wahrhaft riesige Popularität und wie die Annonce aus der Schneidemühler Tageszeitung „Die Grenzacht“ vom 20. März 1936 aussagt, hatten breiteste Bevölkerungsschichten großes Interesse an den schönen Darbietungen und dem Miterleben der Erfolge. So waren die Schneidemühler stolz, dass eine Auswahl aus allen Rudervereinen der Stadt nach hartem Training an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin teilnahm und mit Erfolg in ihre Heimatstadt zurück-

kehrte. Bitte in der *Repro* die Schneidemühl-Fahne beachten. Ein Tag ohne Ruder- und Padelboote auf der Küddow – ausgenommen im harten Winter – gab es sonst zu keiner Jahreszeit und immer unter größter Zuschaueranteilmahme der Schneidemühler und besonders im Sommer auch der vielen Gäste aus dem ganzen Reich! Nach Gründung des Schneidemühler Sportvereins 1872, dem Radfahrclub 1890, wurden 1905 die ersten 2 Rudervereine gegründet mit den Namen „Germania“ und „Viktoria“ und dafür die ersten Landungsplätze angelegt mit noch sehr einfachen Überdachungen für die Boote. Dank der Aufmerksamkeit und großer Unterstützung des Schneidemühler Magistrats entwickelte sich durch großzügige kommunale finanzielle Zuwendung diese Sportart bald zu einem ansehnlichen Sportzweig.



Das Gewimmel der vielen Ruder- und Padelboote vor dem Regierungsgebäude damals zu unserer Zeit, wie auch heute 2019! *Foto: Gerhild Haase*

So wurde dann auch nach dem I. Weltkrieg zu den Rudervereinen „Germania“ und „Viktoria“ der Schülerruderverein „Blau-Weiß“ gegründet und so für begeisternden Nachwuchs klug gesorgt, der Landungsplatz des Schülerrudervereins befand sich bis zum Ende des deutschen Schneidemühl auf den Grundstücken des Sägewerksbesitzers E. Mahnkopf bis hin zur malerischen Küddow-Insel. Alleine diese Region war schon märchenhaft. Sie erhielt aber durch die fast zu jeder Zeit auf dem Wasser aktionierenden Ruderboote, für mich als schreibenden „Schneidemühl-Chronisten“ auch, ein faszinierendes Bild, dass alle Blicke auf sich zog und mit Worten schwer zu vermitteln ist. Das muss man in Schneidemühl erlebt haben! Und genau dieselbe Atmosphäre trifft auch für die Küddow-Partie am Regierungsgebäude zu, wo in der hier besonders ausgeprägten Küd-

dow-Schleife immer große Achter und kleine Vierer Ruderboote trainierten, begleitet von vielen Paddelbooten – wie auf der Repra unübersehbar zu erkennen ist! Erwähnenswert, weil sehr erfolgreich, war der Ruderverein des „RAW“ (Reichsbahnausbesserungswerk), sein Landungsplatz befand sich auf dem rechten Ufer der Küddow, hinter den riesigen ehemaligen Bahnwerkstätten, nicht weit von der Bahnstrecke Schneidemühl, Dirschau/Danzig entfernt. Alle Schneidemühler Rudervereine hatten einen großen, sportbegeisterten Personalbestand und erfüllten ihre Passion mit ehrlicher Hingabe.



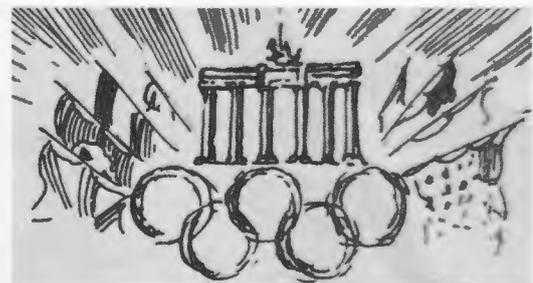
„Anrudern 29.3.1933“ An den Ufern, Bootshaus an Bootshaus Repra Mandy Klomp



Bootshaus der „Marine- und Schutztruppen Kameradschaft 1941 Repra Mandy Klomp

Eine hohe Anzahl aktiver Vereinsmitglieder hatte der „Ostmärkische Regatta-Verein“ und besonders der „Ruderverein der ehemaligen deutschen Kriegsmarine und der Kolonial-Schutztruppen Kameradschaft“, letzterer mit einem aktiven Kern, der an allen Wettkämpfen und auch an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin teilnahm. Sie alle hatten viele Schneidemühler Sympathisanten, die den Rudersport als Hobby hatten und immer, ich betone immer,

ihre Wassersportler an den Uferändern und von den Brücken von Herzen und mit Beifall begleiteten! In den Jahren nach 1933 folgte an den Landungsplätzen ein großer Aufschwung im Bau von architektonisch schönen Bootshäusern, immer mit gepflegten gastronomischen Einrichtungen, die auch die Öffentlichkeit einluden. Einige der schönsten habe ich nach schwierigen Recherchen im Bundeszeitschriften-Archiv Berlin aber auch im Stadtarchiv von Pila für mein heutiges „Heimatbild“ für unsere Leser ausfindig machen können. Wenn sie selbst schon auf den Repra malerisch wirken, so waren sie in Wirklichkeit in ihrer Ausstrahlung wunderschön und spiegelten sich in der Küddow wieder. Wir Schneidemühler sprachen auf dieser Strecke von unserem „Klein Venedig“. All das ist mit dem 14. Februar 1945 für immer untergegangen und jeder normal gebildete Mensch fragt immer wieder: Warum? Die letzte schöne Bootshausanlage des ehemaligen Bahn-Rudervereins ist im Jahre 2000 abgebrannt, so nüchtern ohne Erklärung der Text dazu in der Publikation des Museums Stanisława Staszica, Pila 2013.



für die bevorstehenden
Olympischen Spiele
1936 in Berlin
Jeden Mittwoch und Freitag Öffentliches Training
des Vorruderns im Dreier und Siebener auf der Küddow,
immer ab 16.00 h, Start und Ziel:
Mühle KIRSTEIN, Kennstrecke BREITENSTEIN.
Schneidemühler Ruderbootsverein „Grenzmark“

Anzeige aus „Die Grenzacht“ vom 20. März 1936. Repra Mandy Klomp

Zum Abschluss noch 2 liebenswerte Episoden zu unserer Heimatstadt mit ihrem Wassersport: Zum Ersten, dass es mich auch heute noch nach 70 Jahren, wie ein Märchen aus tausend und einer Nacht anmutet, wenn ich daran zurückdenke, wenn mit dem rotgoldenen Untergehen der Sommersonne und Einsetzen der

Dämmerung auf der Küddow hunderte große Glühwürmchen schwammen und warm leuchteten. Dann nämlich hatten die vielen Ruderboote durch Batterien kleine bunte Lämpchen angezündet, deren Schein sich in den Wellen widerspiegelt und die Luft mit ihrem Schein märchenhaft erfüllten, was einfach unbeschreiblich schön war. Mit meinen lieben Eltern habe ich das bis zum 1.9.1939 einige Male erleben dürfen und bin ihnen bis heute dankbar dafür! Dann gab es diese herrlichen Wasserschauspiele wegen der Verdunklungsanordnung nicht mehr. Zum Zweiten: Wenn in jedem Sommer einmal im Monat an einem Sonnabend/Sonntag ein anderer Ruderverein sein spezielles Schwimmfest veranstaltete und zwar in dem Küddowbogen zwischen Karl-Krause-Brücke und Stadtbrücke. In unseren Blicken die Lutherkirche und die althehrwürdige katholische Johanneskirche. Die Ufer und beide Brücken brechend voll von sonntäglich gut gekleideten Zuschauern. An allen Litfaßsäulen stand in großen Lettern: Rudern und Schwimmen quer durch Schneidemühl. Dann immer wieder das sensationelle Schauspiel auf der Karl-Krause Brücke. Zwischen den flankierenden Zuschauern kommt Arm in Arm, hin und wieder ein elegantes Biedermeierpärrchen. Sie mit großem Sonnenschirm, er im extravaganten, gut sitzenden Frack.

Plötzlich Fassungslosigkeit: Die Dame mit großem Hut und Schirm geht plötzlich ans Geländer und stürzt sich in die Küddow. Er zögert

keine Minute und stürzt sich mit Frack und Zylinder als Retter hinterher, allerdings nur als Attraktion der Schwimmfeste! Da brandete immer wieder tosender Beifall auf – wenn dieser Vorgang auch bekannt und sehr beliebt war – es war jedes neue Mal toll für Alt und Jung. Und auch ich, der diese „Sensationen“ bis 1943 selbst erlebt habe, werde sie niemals vergessen. Ich nenne noch eine dokumentierte textliche Quelle dazu aus dem Buch von Alfons Kutz „Ein Händedruck mit Schneidemühl“, Seite 40. Es gibt dazu weiter keinen Kommentar, als diese Erkenntnis: All das Schöne, das Herzerfüllende, war eben nur unsere Heimatstadt Schneidemühl!

Auf Grund wiederholter Anfragen interessierter Landsleute an mich: Wie viel Geldinstitute gab es eigentlich in unserer Heimatstadt, für welchen Personenkreis und wo waren die Standorte? Bin ich in Erfüllung dieser Leserwünsche beim recherchieren und des Weiteren zu Leseranfragen, ob es stimmt, dass es jetzt in Schneidemühl eine Universität gibt? So das sich unsere treuen Leser und darüber hinaus Pommersche Landsleute auf die Antworten im nächsten „Heimatbrief“ freuen können!

Bis zum nächsten „Schneidemühler Heimatbrief“ mit heimatlich verbundenen Grüßen

Aus den Erinnerungen von Brigitte Radloff

Brigitte Radloff, geb. Hoffmann, damals 10 Jahre alt, schildert die gefährliche und entbehrungsreiche Flucht mit ihrer Mutter und den drei Geschwistern.

Hier sind meine Erinnerungen als Kind von der Flucht aus Schneidemühl und an die Jahre danach. Wir haben am 25. Januar 1945 Schneidemühl verlassen müssen. Wir, das waren meine Mutter, meine drei jüngeren Brüder und ich.

Die deutschen Soldaten halfen uns beim Einsteigen in den Zug. Das Gepäck stapelte sich bis zur Decke. Wir fuhren über Deutsch Krone, Stargard, Gartz an der Oder, Greifenhau-

gen in Richtung Stettin.

Irgendwann ging es mit dem Zug nicht mehr weiter und die Bewohner mussten uns mit dem Pferdewagen von Dorf zu Dorf bringen. Als wir am 3. Februar (Geburtstag meiner Mutter) in einem Dorf bei Gartz auf einem Bauernhof übernachteten mussten, gab es Bombenalarm. Eine Bombe schlug in die Scheune ein. Wir konnten dann den riesigen Bombentrichter besichtigen. Die Gebäude des Bauern waren beschädigt, aber wir hatten Glück und kamen mit den Schrecken davon.

Mit dem Zug ging es dann weiter Richtung Pasewalk. Plötzlich stoppte der Zug und es gab

Fliegeralarm und auch Verletzte, aber wir hatten wieder Glück. Schließlich kamen wir im Februar 45 nach Grimmen. Die Flüchtlinge wurden im Kreis Grimmen auf die Güter verteilt. Wir wurden vom Gutsbesitzer Krüger nach Bassin gefahren. Die Bewohner des kleinen Dorfes mussten eine Kammer oder Stube abgeben, zum Ärger der Bewohner, die es uns spüren ließen. Wir bekamen ein Zimmer für zwei Mütter und sieben Kinder. Es gab zuerst nur Stroh zum Schlafen, aber nachdem sich die Mütter beschwerten, bekamen wir eiserne Bettgestelle (ein Bett für zwei Personen) und Säcke. Aus drei Säcken wurde eine Art Matratze genäht, in die das Stroh kam. Das Kriegsende haben wir dann dort erlebt. Die Russen kamen dorthin und blieben wochenlang im Gutshaus und die Frauen hatten große Angst vor einer Vergewaltigung. Es wurde erzählt, dass sich die Russen am Tage die Frauen angesehen haben, um sie abends zu vergewaltigen. Auch an unsere Tür klopfen sie wie verrückt. Nachdem wir sieben Kinder so laut geschrien haben, wurden die beiden Mütter verschont.



*Johanna Hoffmann 1942
mit ihren 4 Kindern
Brigitte, Günter, Karl-Heinz
und Konrad*

Im Sommer 45 beschlossen die Frauen, wieder zurück nach Schneidemühl zu gehen. Aber wie? Natürlich dann zu Fuß mit Handwagen. Unser erstes Ziel war Stettin (weil zwei Familien dabei waren, die aus Stettin kamen). Die vier oder fünf Handwagen hielten nicht lange und so nahmen die Frauen einen herrenlosen Pferdewagen. Alles Gepäck passte darauf und wir Kinder

durften abwechselnd auch mitfahren. Nach wochenlangen abenteuerlichen Erlebnissen - gute und schlechte - hielten uns die Russen an, spannten einem Flüchtlingstreck ein Pferd aus, das wir bekamen. Bis Stettin ging es noch ein paar mal so. Zum Schluss war es ein ganz altes Pferd, das bei der Ankunft in Stettin tot umfiel.

Wir kamen in einen Vorort namens Scheune

und die Russen haben uns gleich empfangen und in einer Villa mit vielen anderen untergebracht. Wir haben meine Mutter vor einer Vergewaltigung gerettet, indem wir Kinder uns an sie klammerten und laut schrien. Am nächsten Tag ließen sie uns gehen und in der Stadt, geschockt von den Erlebnissen, kamen wir in ein Haus, das von den Bewohnern verlassen war. Die Frauen haben dann für die Russen bei den Oder-Werken arbeiten müssen. Für den ganzen Tag gab es einen Henkelmann voll Suppe. Wir Kinder waren den ganzen Tag allein (mein jüngster Bruder war fünf Jahre alt) und haben bei den Russen um Essen gebettelt. An manchen Tagen haben wir nichts bekommen und wir gingen auf den Schwarzmarkt und tauschten Dinge, die wir in verlassenen Wohnungen fanden, gegen Essen ein. Im Herbst wurde dann bekannt: Stettin wird polnisch und unser Schneidemühl auch. Wir kamen auch nicht mehr in Richtung Schneidemühl weiter. Dann planten die Mütter zurück nach Grimmen zu gehen. Wohin auch sonst? Es ergab sich, dass ein Güterzug in diese Richtung fuhr. Es waren offene Waggons voll beladen mit Eierkohlen. Es blieb uns nichts anderes übrig als oben drauf zu klettern, um weg zu kommen. Es war ein Risiko für uns alle, denn es war kurz vor Weihnachten und schon viel Schnee. Wir kamen durchgefroren, hungrig und krank in Grimmen an. Von dort sind wir dann mit letzter Kraft zu Fuß nach Bassin gelaufen, acht Kilometer weit.

Wir hatten Glück, dass noch im gleichen Haus ein Zimmer und Küche frei waren, weil schon einige Flüchtlinge in Richtung Westen weiter gereist waren. So haben wir dort in Bassin 10 Jahre verbracht. Dies im einzelnen zu schildern, wäre zu lang für diesen Brief.

1956 sind wir erneut geflohen, diesmal aus der DDR. Über Berlin kamen wir nach Stukenbrock in Ostwestfalen. Heute wohnen wir schon 54 Jahre in Bielefeld.

Ich hoffe nun, ich konnte erläutern und einige Fragen beantworten, wie wir mit viel Entbehren, Sorgen und Mühen dank unserer Mutter es geschafft haben in Frieden und Freiheit zu leben.

*Mit freundlichem Gruß
Brigitte Radloff*

Liebe Heimatbriefleserin, lieber Heimatbriefleser,
 Bezugsgeld & Spenden an den Heimatkreis für soziale und kulturelle Zwecke überweisen Sie
 bitte auf folgendes Konto:

Empfänger: Heimatkreis Schneidemühl e.V.
 Konto: DE76 2415 0001 0000 1953 13
 Stadtparkasse Cuxhaven BIC: BRLADE21CUX

Großes Pommerntreffen in Anklam

*Sonnabend, dem 6. April 2019 von 10 – 17 Uhr im Volkshaus, Baustraße 48-49
 (Stadtzentrum)*



Guten Tag, liebe Landsleute!

Es ist mir ein Bedürfnis über meine Eindrücke vom Pommerntreffen in Anklam, welches jedes Jahr im April stattfindet, zu berichten. Das Treffen ist immer sehr gut organisiert und das Programm abwechslungsreich gestaltet. Es wird gesungen und getanzt. Diesmal spielten auf: das Landespolizeiorchester M/V und das Pommersche Mundharmonikaorchester. Der Shanty-Chor der Insel Usedom und eine Trachtengruppe aus Berlin sorgten weiter für gute Unterhaltung.

Zu bewundern ist, dass sich dort Jahr für Jahr ca. 600 – 800 Pommern treffen, und dass nach über 70 Jahren nach der Vertreibung! Damals in der Heimat verbliebene Landsleute aus Stettin, Stargard, Köslin, Stolp und Rummelsburg waren auch angereist. Alle etwa 30 Heimatkreise werden immer an Extra-Tischen

ausgeschildert, damit sich die Landsleute leichter finden. An mehreren Ständen wurden Bücher, Heimatbriefe, Landkarten usw. angeboten, auch Busreisen nach Danzig, Masuren, Memelland, Kurische Nehrung und Königsberg. Für Speis und Trank, Mittagstisch, Kaffee und Kuchen war reichlich gesorgt. Da alles finanziert werden muss, wurde um eine Spende gebeten.

Doch eine Enttäuschung muss ich mitteilen: Leider ist unser Schneidemühler Tisch nicht so gut besucht. Die Hoffnung gebe ich nicht auf. Vielleicht ändert es sich noch! Ich freue mich schon auf das nächste Pommerntreffen in Anklam.



Ihre Eva Pelenus, Pasewalk

(Anmerkung der Schriftleitung: wir werden den Termin 2020 rechtzeitig veröffentlichen.)

Zum Titelbild

Der Blick in die Schneidemühler Heimatstuben, der uns seit 1995 vertraut ist. Nach der Sanierung des Gebäudes in der Abendrothstraße 16 in Cuxhaven werden wir die Stuben wieder einrichten können. Die Heimatstuben bleiben wegen der Sanierungsarbeiten im Gebäude der VHS bis auf Weiteres (über ein Jahr) geschlossen. Siehe auch die Beiträge von Frau Cordes und Dieter Bolz Seiten 15 und 16

PKST in Misdroy



Frau Margrit Schlegel, Naugard, Frau Lore Baehr, Stettin, Herr Horst Vahldick, Netzekreis, und Herr Rolf-Peter Wachholz, Flatow. Die Präsidentin, Frau Schlegel, gab zum Schluss noch die nächsten Termine der Veranstaltungen des PKST bekannt:

- 19. - 23. August: Kulturtagung in Varzin und Krangen zum Thema „**Auf den Spuren Otto von Bismarcks in Pommern**“ und
- 01. - 05. Oktober: Verständigungspolitische Tagung in Misdroy und Kütz, Thema „**Vergangenheit und Zukunft in Pommern**“ zu beiden Tagungen lädt die Präsidentin herzlich ein.

Auf der Inselrundfahrt Wollin entstand das Bild mit den Tagungsteilnehmern vor der Lebbiner Kirche. Am folgenden Tag ging der Ausflug zum Kloster Kolbatz, zum anschließenden Mittagessen im Speicher in Stargard und weiter zum Besuch der Deutschen Kriegsgräberstätte Glien südlich von Stettin.

Manfred Dosdall

Die Jahrestagung des Pommerschen Kreis- und Städtetages fand in diesem Jahr vom 27. bis 30. April wieder in Misdroy statt. Bedauerlich der stete Rückgang der Teilnehmerzahlen. Anwesend waren nur 25 % der 24 Heimatkreise. In der Mitgliederversammlung folgte im Anschluss an den Bericht der Präsidentin, der Aussprache und den Berichten aus den Heimatkreisen die Wahl des Vorstandes. In den Vorstand wurden einstimmig wieder gewählt:

Die Schneidemühler Hausfrauen werden zum Schippen eingezogen

Rückblick und Kommentar

1944, im August, ging ein Gerücht um unter den Schneidemühler Hausfrauen: dass man sie wohl bald zur Arbeit an irgendwelchen Befestigungsanlagen einziehen werde. Manche kommentierten die Arbeit, die sie da auf sich zukommen sahen, mit der optimistischen Feststellung „Demnächst bauen wir den Ostwall“, das klang so optimistisch wie die Aufschrift auf den Lokomotiven der Reichsbahn „Räder müssen rollen für den Sieg“. Viele aber sagten illusionslos „Demnächst müssen wir wohl schippen“.

Aus dem Gerücht wurde alsbald Gewissheit. Am 18. August erhält die Hausfrau Frieda Fonrobert einen Brief vom Arbeitsamt Schneidemühl; darin wird ihr mitgeteilt, dass sie zum Arbeitseinsatz dienstverpflichtet worden ist (siehe Abbildung Nr. 1) Der Brief ist in einer Druckerei gedruckt worden, ist also Teil einer

Massendrucksache. Der Brief hat den graphisch hervorgehobenen Titel „Verpflichtungsbescheid“. Das soll nicht so streng klingen wie „Einberufungsbefehl“ Das Dienstsiegel am Schluss sagt aber eindeutig, dass der Brief keine freundliche Eihladung ist, die man auch ablehnen dürfte.

Der Text besteht aus drei Sätzen. Im ersten Satz wird der Adressatin mitgeteilt, dass man sie, – ohne sie zu fragen - zu einer „Dienstleistung“ verpflichtet hat. Der zweite Satz macht der Adressatin klar, was für sie aus dieser Verpflichtung folgt: sie hat von nun an den Status einer Befehlsempfängerin. Deshalb wird ihr Satz 2 in dem bekannten Kasernenhofton befohlen, „Sie haben sich am 19.8.44 um 5 Uhr [auf dem] Bahnhofsvorplatz ... zur Arbeitsaufnahme zu melden“. Der dritte Satz ist an die Gruppe der Berufstätigen unter den Dienstver-

pflichteten gerichtet: der Hinweis auf Lohnfortzahlung hat sozusagen die Funktion einer rhetorischen Streicheleinheit.

Verpflichtungsbescheid

auf Grund der Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung vom 18. Februar 1939 (RtWBl. I S. 206) und der Dienstpflicht-Durchführungsanordnung vom 2. März 1939 (RtWBl. I S. 403)

Nach: Vanrobert
Frau (Vor- und Name)
Fräulein

in Schneidemühl
Liebenthaler- Straße 7
bei...

Sie werden hiermit für die Zeit vom ab sofort auf begrenzte Zeit zur Dienstleistung zum besonderen Einsatz für die Kreisleitung Schneidemühl verpflichtet.
Sie haben sich am 19.8.44 um 5 Uhr in Schneidemühl
Bahnhofsvorplatz bei Wagenparkplatz
(Straße)

zur Arbeitsaufnahme zu melden.
Der bisherige Lohn bzw. das Gehalt wird weitergezahlt.

Schneidemühl, den 17. 8. 1944

Arbeitsamt Schneidemühl
Im Auftrage:
Unterschrift

D/1044 4 1573

Abbildung 1 - Verpflichtungsbescheid

Der Brief ist offensichtlich unter großem Zeitdruck angefertigt worden. Dafür sprechen verschiedene Indizien:

1. der Absender hatte nicht mehr die Zeit, die im vorgedruckten Text vorgesehenen Alternativen zu markieren. Der feine Unterschied zwischen einer unqualifizierten „Dienstleistung“ und einem „besonderen Einsatz für die Kreisleitung Schneidemühl“ musste ihm in der Hektik der Krisenbearbeitung egal sein. Für die Frage nach der Dauer der Dienstleistung sind drei alternative Antworten vorgegeben. Keine ist markiert. Wichtig ist dem Absender einzig, dass für die angesagte Dienstleistung Arbeitskräfte „organisiert“ werden und zur Verfügung stehen;

2. die brutale Terminsetzung: wenn man eine Hausfrau, die doch mit dem Militär-Milieu nicht vertraut ist, von einem auf den anderen Tag für 5 Uhr morgens zur Übernahme einer Dienstleistung kommandiert, dann muss die Not groß

sein;

3. Anrede und abschließende Grußformel fehlen, das bedeutet: Befehlsempfänger haben keinen Anspruch auf formale Höflichkeit und für Formalien ist jetzt ohnehin nicht mehr die Zeit;

4. die angekündigte Dienstleistung wird nicht konkretisiert, Wörter wie „Spaten“ oder „Schanzarbeit“ sind tabu. Dafür gibt es pragmatische und historische Gründe: Konkretisieren heißt doch erklären, also längere Texte schreiben, für die Herstellung längerer Texte fehlt die Zeit. Erklärungen erzeugen außerdem die Möglichkeit für Gegenfragen. Befehlsempfänger sollen aber keine Fragen stellen, sondern Befehle ausführen

Die historische Begründung ist komplexer. Das deutsche Heer ist auf allen Propagandakanälen als unbesiegbar hochgejubelt worden, und sein Befehlshaber wurde in den einschlägigen Medien zum „größten Feldherrn aller Zeiten“ ernannt. Unter den Soldaten kursierte deshalb die ironische Abkürzung „Gröfaz“. Eben erst hatte die deutsche Armee große Teile Europas besetzt, jetzt aber, im August 44, sind die deutschen Truppen an allen Fronten auf einem unrühmlichen Rückzug. Am 21. Oktober z.B. – also zwei Monate nachdem das Arbeitsamt Schneidemühl den Brief an die Hausfrauen abgeschickt hatte, war die erste deutsche Großstadt, die Kaiserstadt Aachen, in der Hand des Feindes. In dieser Situation hätte also ein Hinweis auf den Westwall, das ist die Befestigung an der Westgrenze nicht besonders motivierend gewirkt. Denn die Menschen erfuhren in den täglichen Nachrichten, dass dieser Westwall die Front nicht stabilisieren konnte. Die desolote militärische Lage ist also die Ursache dafür, dass in dem Brief des Arbeitsamtes mit keinem Wort auf den militärischen Zweck des Arbeitseinsatzes der Hausfrauen hingewiesen wird. Die Machthaber sagen nichts, um nichts zu sagen.

5. der Name der Adressatin ist fehlerhaft geschrieben. Dieses Indiz ist eigentlich kein Beleg dafür, dass der Absender den Brief in großer Eile und unter Zeitdruck geschrieben hätte. Das Gegenteil ist hier der Fall. Der Absender nimmt sich die Zeit, über die Korrektur eines Namens nachzudenken. Meine Mutter hätte diesen Bescheid mit dem falsch geschriebenen Namen zurückschicken können. Wenn man davon ausgeht, dass die Bescheide einer Behörde mit Hil-

fe von offiziellen Namenslisten adressiert werden, so haben wir hier den komischen Fall, dass ein beamteter Schreiber sogar noch in der Hektik einer Krisensituation an der orthographischen Richtigkeit einer amtlichen Namensliste zweifelt, Er verändert die dort gegebene d.h. die korrekte Schreibweise; er meint, er müsse sie korrigieren und weiß nicht, dass er sie verschlimmbessert.

Seine Überlegung, die ihn zu dieser Verschlimmbesserung trieb, lässt sich leicht rekonstruieren: Die Silbe „Fon“ gibt es nicht; [er kennt offensichtlich keine französischen Namen, wie etwa Fontane, Fonrobert, Fonsecca usw. Es gab in Preußen bekanntlich viele französische Migranten] Er ersetzt zunächst „Fon“ durch „von“. Jetzt klingt der Name aber adlig. Das kann nicht sein, denn die Liebenthaler Straße ist keine Adresse für Leute von Adel. Der Kollege, der die Adressliste angelegt hat, hat sich bestimmt geirrt. Er meinte wahrscheinlich die holländische Silbe „van“. Denn Namen mit „van“ kommen im Adressbuch öfter vor.

Meine Mutter hat natürlich solche komplizierten Überlegungen über die Entstehung eines Schreibfehlers nicht angestellt. Sie hat den in dem Bescheid enthaltenen Befehl befolgt und hat sich am anderen Tag morgens um 5 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz zur Arbeitsaufnahme gemeldet. Der Schipp-Einsatz hat bis in den November hinein gedauert. Unter den hinterlassenen Papieren meiner Mutter befindet sich auch der „Ausweis für den Sonder-Arbeitseinsatz“ (siehe Abbildung 2) Als letztes Datum ist dort der 22.11.44 eingestempelt.

Die Schipp-Aktion dauerte also den ganzen Herbst. Oft, wenn schönes Herbstwetter war, nahmen viele Mütter ihre größeren Kinder mit „nach Königsblick zum Schippen“. Für uns Jungen waren die fertigen Schützengräben ein ideales Gelände zum Versteckspielen. In den Schützengräben hatten schon nach zwei-drei Wochen allerlei Getier, Kröten, Käfer ihren Aufenthalt und Biotop gefunden. So verging ein Tag in Königsblick für uns Kinder wie im Fluge.

Vermutlich erlebten die Mütter das anders. Die meisten von Ihnen hatten ihre Männer an der Front. Die Verantwortung für das Wohl der Restfamilie lag jetzt ganz bei ihnen. Wer will es ihnen verdenken, dass ihnen die Sorge um die Familie wichtiger war als die perfekte Ausrichtung eines Schützengrabens.

Der Verlauf des Kriegsgeschehens gab den schippenden Hausfrauen täglich Anlass zur Sorge. Selbst den Nachrichten, in denen Rückzugsgefechte zu halben Siegesmeldungen umfrisiert wurden, konnten sie entnehmen, über welch gewaltiges Angriffspotential die andrängenden Feinde verfügten. Verglichen damit sahen ihre Verteidigungsanlagen, die sie mühevoll errichtet hatten, ziemlich mickrig aus. Wer das allerdings öffentlich sagte, wurde wegen Defätismus hingerichtet.

Abbildung 2 - Ausweis

So stand die Schanz- und Schipparbeit der Hausfrauen von Anfang an unter dem Zeichen der Vergeblichkeit. ABER: Hier zeichnet sich bereits ab, welche Rolle den Hausfrauen und Müttern in der unmittelbaren Nachkriegszeit zukam. Ohne ihre Bereitschaft, das gegenwärtig Notwendige zu tun, ohne ihren Arbeitswillen, ohne ihre Geduld und Ausdauer wäre die Geschichte der männerarmen Nachkriegszeit anders verlaufen.

Die meisten Hausfrauen hatten keine oder nur geringe Übung im Lesen bürokratischer

Texte. Meine Mutter hatte Spaß daran, im Kleingedruckten des Verpflichtungsbescheides markante Beispiele aus der Bürokratensprache aufzuspüren, z.B. das Wortungetüm „Dienstpflicht-Durchführungsanordnung“. Im Kleingedruckten wird auch das beschrieben, was wir heute Krisenmanagement nennen. Eine Armee, die von der Propaganda als unbesiegbar gepriesen wurde, darf nach der Ideologie der Machthaber eigentlich keine Krise erleiden. Deshalb darf das Wort „Krise“ nicht benutzt werden. Es wird in einem verbalen Eiertanz umschrieben: in diesem Eiertanz spielt das Adjektiv „staatspolitisch“ die Hauptrolle. Es klingt ehrfurchtgebietend, jeder Parteigenosse nimmt sofort Haltung an, wenn er es hört, und knallt innerlich die Hacken zusammen. Es bedeutet so viel wie, „der Staat ist in Gefahr“ oder „gleich bricht der Notstand aus“.

Die Überlegungen der Krisenplaner münden konsequent in der „Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung vom 13. Februar 1939“. Gestützt auf genau diese Verordnung hat das Arbeitsamt die Schneidemühler Hausfrauen einberufen und nach Königsblick oder anderswohin zum Schanzenbau kommandiert. Dort warten auf sie „Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung“ zur sofortigen Erledigung. Diese

Arbeit sollte allerdings mit Schippe und Spitzhacke erledigt werden. Für diese Arbeit haben die Hausfrauen aber keine Ausbildung und keine Fachkenntnisse. Sie können selbst bei bestem Willen nur Behelfsmäßiges liefern. Die Vergeblichkeit ihrer Mühen ist also vorgegeben. Und man muß auch bedenken, daß der Umgang mit Schippe und Spitzhacke nicht gerade eine typisch weibliche Beschäftigung ist..

Wir wissen aus verschiedenen Berichten: die Panzersperren und Schützengräben wurden überrollt oder umgangen. Und die Qualität der zivilen Krisenplanung in Schneidemühl zeigte sich uns in Überbrück spätestens am 26. Januar 1945, nachmittags gegen 15 Uhr, als uns irgendein namenloser Bote der Stadtverwaltung oder der Partei die Parole weitergab „Rette sich wer kann!“

Im Erinnerungskalender meiner Familie haben zwei Tage einen herausgehobenen Platz: der 26. Januar erinnert uns an den Beginn unserer Flucht aus unserer Heimatstadt. der 8. Mai erinnert alle Davongekommenen an das Ende des zweiten Weltkrieges, das heißt für mich, den ehemaligen Schneidemühler: das Regime, das dem 26. Januar den Weg bereitet hat, war beseitigt und besiegt.(f.c.o.)

Wilfried Fonrobot

Für ein Jahr alles in Kartons verpackt

Wegen Sanierungsarbeiten Archivalien, Fotos, Karten und Bücher der „Schneidemühler Heimatstube“ aus dem VHS-Gebäude eingelagert

Inzwischen sind alle Kartons gepackt und warten darauf, an ihren zwischenzeitlichen Aufbewahrungsort gebracht zu werden. Die anstehenden Sanierungs- und Umbauarbeiten im Gebäude der städtischen Volkshochschule (VHS) an der Abendrothstraße machen es notwendig, dass auch die „Schneidemühler Heimatstube“ ihren Platz dort für voraussichtlich ein Jahr

räumt. Eingelagert werden soll sie – so war vergangene Woche in einem Gespräch zu erfahren – in Kellerräumen des ehemaligen Kastasteramts (Künstlerhaus) im Schlossgarten.

Ganz sicher ist es noch nicht, aber ins Auge gefasst, wie die Patenschaftsbeauftragte der Stadt Cuxhaven, Maria Gonzalez Abal, kürzlich

bei einem Besuch in der Heimatstube betonte. Dort waren seit vergangenem Montag Horst Vahldick, Rosemarie Pohl und Dörte Haedecke vom Vorstand des Heimatkreis Schneidemühl e.V. mit Dieter Bolz und Irene Niemann damit beschäftigt, das Schneidemühl-Archiv mit Dokumenten, Protokollen und Urkunden, Ausgaben des Heimatbriefes, Fotos und Karten, und wohl an die 1000 Büchern in Kartons zu verpacken. Am PC musste inventarisiert und katalogisiert werden, damit beim Wiedereinzug alles wieder griffbereit ist.

Von manchem, so Rosemarie Pohl, habe man sich auch trennen müssen, denn der Heimatkreis wird für seine Heimatstube im VHS-Gebäude einen Raum weniger haben. So sei in den verbleibenden zwei Räumen nur Platz für

Zweidrittel des Archivs. Der seinerzeit aus einem Durchgang extra geschaffene dritte Raum muss nun nach baurechtlichen Vorschriften Fluchtweg werden, wie Maria Gonzalez Abal erläuterte. Die großen Schränke aus dem Raum werden eingelagert für den Fall, dass sie doch noch mal gebraucht werden. Man werde sich einrichten in der neuen Raumsituation, betonen Rosemarie Pohl und der stellvertretende Vorsitzende des Heimatkreises, Horst Vahldick. Froh sei man über die feste Zusage der Stadt, die Räume in der dann sanierten VHS wieder nutzen zu können.



Inmitten von Kartons, die Archivmaterial der Schneidemühler in Hülle und Fülle bergen: (von rechts) Rosemarie Pohl, Dieter Bolz, Maria Gonzalez Abal, Horst Vahldick, Dörte Haedecke und Irene Niemann. Foto: Cordes

Die Heimatstube, seit 1995 im Gebäude der Volkshochschule, ist beim alljährlichen Treffen der Schneidemühler in ihrer Patenstadt Cuxha-

ven gern aufgesuchter Ort, um sich auszutauschen, Archivalien durchzusehen und so manche Entdeckung zu machen.

Aber die Heimatstube, für die sich seinerzeit die damalige Vorsitzende Marianna Spengler bei Oberstadtdirektor Dr. Hans-Heinrich Eilers einsetzte, ist noch mehr als das. Für polnische Historiker und Geschichtsinteressierte aus dem heutigen Pila ist sie in den letzten Jahren mehr und mehr zu einer wahren Fundgrube geworden. Mit alledem, was in der Heimatstube verwahrt wird, bietet sie ihnen unzählige Möglichkeiten, einen Blick in die Vergangenheit ihrer Stadt zu tun. Fotografien, Geschriebenes, Erinnerungen geben Auskunft darüber, wie die Stadt war, wer in ihr gelebt und gewirkt hat, als sie noch Schneidemühl war.

Schneidemühler Heimatbrief

Dass nicht nur unter polnischen Historikern das Interesse gewachsen ist, sondern auch mancher der hier lebenden Nachkommen von Schneidemühlern gerne wissen möchte, wo der Großvater oder der Vater gewohnt, wie es damals gewesen ist, berichtet Rosemarie Pohl aus vielen Nachfragen, ob telefonisch oder brieflich. Vieles ist auch dem „Schneidemühler Heimatbrief“ zu entnehmen, der in jüngerer Zeit mehr als vorher das einzige Verbindungsglied zwischen den über ganz Deutschland verstreuten Schneidemühlern bildet. Viele können zu den jährlichen Treffen nach Cuxhaven nicht mehr kommen, da müssen dann die Berichte im Heimatbrief die Reise ersetzen.

Ilse Cordes

Nicht für immer



Das Gebäude mit unserer Heimatstube wird renoviert

Jedoch für einen längeren Zeitraum müssen

wir unsere Heimatstube in Cuxhaven für die Renovierung des ganzen Gebäudes verlassen. Das bedeutet, dass die Räume für die Erneuerung von Heizung, Elektrik, Wasser- und Abwasserleitungen, sowie der Fenster und Fußböden komplett geräumt werden müssen. Umzug und Einlagerung aller Exponate aus Schränken und von den Wänden wird von der Stadt übernommen. Aber erst einmal musste ja alles abgebaut und verpackt werden, und wie sollte diese Mammutaufgabe bewerkstelligt werden?

Hierzu fanden sich fünf mutige Heimatfreun-

de zusammen um die ungeliebte Arbeit zu leisten. Erschwerend kam hinzu, dass der bisherige Büroraum mit seinen Vitrinen, Schränken und den Bilderwänden zukünftig nicht mehr zur Verfügung stehen wird, da er als Fluchtweg für den dahinter liegenden Flur gebraucht wird. Es galt zu reduzieren und ein neues Bestandsverzeichnis anzulegen.



Diese Vitrinen mit Aufbau hatten es in sich

Dörte Haedecke, Rosi Pohl, Irene Niemann als ehemalige Betreuerin der Heimatstube, Horst Vahldick und Dieter Bolz, als schon zur Generation der Interessierten gehörend, arbeiteten vom 6. – 11. Mai zehn Stunden täglich, um diese große Aufgabe zu erledigen.



Stadtplan mit Lichtertafel vor dem Abbau

Dieter, der Handwerker in der Gruppe, hatte gottlob daran gedacht eine Kollektion Werkzeug mitzubringen, und so blieb ihm die Aufgabe, alles was abgebaut oder zerlegt werden musste für den Umzug vorzubereiten. Das war eine Leiterolympiade bei 3,5 m Deckenhöhe.

Man kann sich ja vorstellen, wie viele Bücher, aber vor allem Aktenberge, Karten, Bilder tafeln, Fotos, und so weiter verpackt und registriert werden mussten. Im linken Nebenraum wurde ein Block aus 65 Umzugskisten in der Größe eines Kinderzimmers aufgestapelt. Hinzu kamen die abgebauten Aufsätze über

den 5-türigen Vitrinenschränken, die Fächertafeln mit Bildern, sowie das Mobiliar.



Eine Originalausgabe der „Grenzwacht“ von 1941 wurde eingepackt

Da die Gruppe sich keine große Mittagspause genehmigte, wurde sie von Irene Niemann drei Mal mit Brötchen, Würstchen und Torten verwöhnt. Darüber hinaus hat sie auch die Gesamtkartei aus drei Aktenschränken kurzerhand mitgenommen und bei sich zu Hause zunächst eingelagert. Irene konnte wegen

der Versorgung ihrer Tiere nicht über Nacht bleiben und fuhr täglich zurück nach Hause.

Für diese Mühe dankte ihr Horst Vahldick zum Abschied mit einer Rose. Wehmütig nahm die Gruppe am 11.5. gegen Mittag Abschied von der Heimatstube.



Dank an Irene und wehmütiger Abschied

Um Dörte Haedecke das mehrfache Umsteigen zu ersparen, nahm Dieter sie zur Weiterfahrt mit zum Bahnhof nach Lüneburg und brachte sie mit Koffer in den Zug. Wegen 5 Minuten Verspätung und einer nachdrängenden Gruppe junger Leute, konnte er nicht gleich wieder aussteigen, die Türen gingen sofort nach dem Letzten zu. Jetzt musste er bis zur nächsten Station mit- und mit dem Gegenzug zurückfahren. So behält man den Auszug der Heimatstube in Erinnerung.

DiBo.

Zum Datenschutz dieser wichtige Hinweis:

Die EU-Datenschutz-Grundverordnung, DSGVO, ist mit dem 25. Mai 2018 in Kraft getreten, auch wir haben sie zu beachten. Die veröffentlichten Daten sowie die in folgenden Heimatbriefen zu veröffentlichenden, insbesondere die in den Listen auf den letzten Seiten, fanden ihre Zustimmung durch die Betroffenen bei der Eintragung. Für den Fall, dass jemand das nicht mehr möchte, wende er sich an uns entweder per E-Mail oder Brief.

Lob und Dank an unsere Spender

Zeitraum vom 1. März bis 30. April 2019

Einen herzlichen Dank an alle Spender! Die Auflistung der Namen erfolgt bei Spenden ab 20 Euro. Aber ebenso herzlichen Dank für die vielen kleinen Spenden!

Der Vorstand des Heimatkreises

Als neue Heimatbriefbezieher begrüßen wir**Literatur über Schneidemühl**

Literatur über Schneidemühl ist noch erhältlich! Diese Bücher können über Rosemarie Pohl bezogen werden:

Rosemarie Pohl, Hebbelstr. 2, 49716 Meppen, Tel. Nr. 05931 12424, E-Mail: rosipohl36@gmail.com

Zeittafel zur Geschichte der Stadt Schneidemühl, Preis: 5,00 Euro,
Zusammengestellt von Egon Lange, DIN A 4,
Wichtige Daten beginnend im Jahre 3000 v.
Chr. bis 1945

Bollwerk Schneidemühl, Grenzmarkführer, Ausgabe 1937, Preis: 1,00 Euro von Hans Jakob Schmitz, DIN A 6, 51 Seiten

Bis zuletzt in Schneidemühl, ein Tatsachenbericht 1945, Preis: 10,00 Euro von Dr. Joseph Stukowski, DIN A 5, 134 Seiten
Neuaufgabe

Geflohen, Geblieben, Vertrieben, Flucht-Erlebnisberichte, Preis: 10,00 Euro Hrsg. Wilfried Dallmann/Friedrich-Wilhelm Kremer
fest geb. 246 Seiten

Der Junge von Überbrück, Erlebnisbericht eines 18jährigen Schneidemühlers im Krieg von Stephan Schmidt, Ackerstraße, Preissenkung: jetzt 3,00 Euro, fest geb. 145 Seiten

Bildband „Es war so eine Stadt“
Schneidemühl auf alten Postkarten, Preis: 25,00 Euro, fest geb. 400 Seiten, neue Polnische Ausgabe in Deutscher Sprache

Aus der Festung in die Altmark, bewegender Bericht des Schneidemühlers Ulrich Ernst Prigann, Großdruck, Preis: 5,00 Euro 169 Seiten

Märchen aus Posen und Westpreußen, Sonderheft der Grenzmärkischen Heimatblätter 1937, Preissenkung: jetzt 1,00 Euro, fest gebunden, 109 Seiten

Lothar Fischer, Jahrgang 1927, Erinnerungen 1927-1948, Broschüre, Großdruck, Preis: 3,00 Euro, 75 Seiten

St. Antonius Kirche in Schneidemühl, Broschüre von Horst Junk, Preis: 1,00 Euro

Stadtplan von Schneidemühl, Ausgabe 1938, Preis: 1,00 Euro

Adressbuch der Stadt Schneidemühl
mit den Orten der Umgebung von 1938, 466

Seiten Preis: 15,00 Euro, Ausgabe: „Der Gesellige, Schneidemühl“ Juni 1938

1. Teil: Namentliches Verzeichnis der Einwohner
2. Teil: Straßenverzeichnis (mit den Namen der Einwohner in jedem Haus)
3. Teil: Gewerbeverzeichnis nach Straßenzügen
4. Teil: Behörden und öffentliche Einrichtungen
5. Teil: 17 Orte der Umgebung, von Borkendorf bis Uschhauland (**Neuaufgabe**)

Edith als Kind durch den Krieg

Erinnerungen an eine Kindheit in Schneidemühl und anschließende Flucht, von Edith Kraatz, geb. Kapitke, Dirschauer Straße, 130 Seiten
Das Buch ist als eBook und für Amazon-Kindle für ca. 4 Euro erhältlich.

KRÓLEWSKA KOLEJ WSCHODNIA NA AKWARELACH

Preis 25,00 Euro. Die Königliche Ostbahn in Aquarellen von Eduard Gärtner aus dem Jahre 1851. Polnische Ausgabe, die Bilder des Künstlers sind heutigen Fotos gegenüber gestellt. Sehr gutes Buch für Heimatfreunde und Eisenbahnliebhaber.

Herausgeber: Rafal Ruta und Maciej Usurski, Piła 2018

Leserbriefe

Aufklärung

Im Heimatbrief Januar/Februar 2019, Seite 8, wo der Kommentar zum Titelbild steht, schreibt der Autor beifügend folgendes: Das Ehepaar Büschlepp ist in dem von Sowjets sofort nach der Einnahme von Schneidemühl in Koschütz eingerichteten KZ verhungert. Dieser Satz bedarf einer Erklärung. Es gab dort kein KZ. Wir aufgeklärte Menschen dürfen es nach so langer Zeit nicht hinnehmen, wenn mit der Bezeichnung „KZ“ eine menschliche Tragödie dramatisch untermauert wird. Nichts darf verschwiegen werden. Alles Leid und Elend was die Menschen dort ertragen haben, muss dokumentiert werden und für die Nachwelt erklärbar und durchschaubar sein.

Auf die allerorts barbarischen Übergriffe auf die Bevölkerung, wie bekannt, möchte ich nicht eingehen. Ich möchte betonen, hier im Vorort von Schneidemühl gab es kein Lager oder eine ähnli-

che Einrichtung. Die Leute konnten sich frei bewegen. Viele Schneidemühler von den stark umkämpften Stadtteilen Karls- und Stadtberg suchten neuen Unterschlupf. Sie fanden ihn hier in Koschütz, wo an der Front nur Stoßtrupps die Front durchbrechen wollten. In der örtlichen Geschlossenheit glaubten die Menschen auch mehr Schutz vor den Russen zu haben. Die von der Flucht Zurückkehrenden mussten in Koschütz Unterkunft nehmen. Es wurde ein Bürgermeister eingesetzt, der den Russen zuarbeiten musste. Im konzentrierten Wohnbereich waren die Deutschen besser zu kontrollieren und konnten als Arbeitsgruppen von hier aus besser eingesetzt werden.

Meine Familie lebte hier bis zur Ausweisung im Dez. 1945. Jeder musste für sich ums Überleben kämpfen. Die wenigen Lebensmittel die noch vorhanden waren, nahmen ihnen Russen und Polen weg. Eine Woche nach der Besetzung waren Po-

len da, die den Bahnhof in Betrieb nahmen. Unser erster geführter Arbeitseinsatz, mit Bewachung, war der Schneidemühler Bahnhof. Der Pole, der die Einteilung machte erklärte uns bestimmend, dass hier kein Deutsch mehr gesprochen werden darf, nur noch polnisch. Er handelte schon im Sinne Polens für die Ausdehnung nach Westen.

Wir begriffen da noch nicht, was uns tatsächlich bevorstand. In der Übergangszeit suchten sich Polen Häuser aus, brachten Tafeln oder Plakate an worauf stand: Dieses Haus gehört dem Polen - - - ! In vielen Häusern wohnten noch Deutsche. Für alte Menschen ohne Familienanbindung war es besonders schlimm. Sie hatten keine Chance in dieser auswegslosen Zeit zu überleben, obwohl sie unter Deutschen wohnten. Keiner empfand Nächstenliebe und wollte das Wenige was er selbst hatte noch teilen. Gruppen wurden eingeteilt, die mit Spaten Felder umgruben, um Kartoffeln darauf zu pflanzen. Dabei stieß man auf eine Tellermine. Der Bürgermeister, der schon Erfahrung mit der Entschärfung von Minen gesammelt hatte, fand dabei den Tod. In der Schneidemühler Darjes-Kaserne hatten die Sowjets ein Lager für Gefangene und Zivilisten (HJ, BDM, PG) sowie für Bedienstete staatlicher Organe eingerichtet. Es war ein Sammellager mit unhaltbaren Zuständen. Es brachen dort Typhus und Ruhr aus. Auch auf die Bevölkerung wurden diese Krankheiten übertragen.

Ich selbst war von einem Arbeitseinsatz Flugplatz Stadtberg nicht zurück gekehrt. Ich wurde als 16-Jähriger, wegen Zugehörigkeit zur HJ, in das Sammellager Landsberg, weiter Meseritz und dann über Schwiebus in die Sowjet-Union zur Zwangsarbeit verbracht. Meine Mutter hatte Nachfragen getätigt über meinen Verbleib. Sie bekam die Antwort: Ich wäre in der Darjes-Kaserne und würde umerzogen. Solche Sammellager gab es über die ganze eroberte Region, bis an die Oder. Es gab drei Hauptlager mit Gleisanschluss, wo die Internierten zur Zwangsarbeit in die Sowjet-Union gebracht wurden: Posen, Schwiebus, Soldau.

Liebe Heimatbriefleser, ich hoffe, ihnen mit meiner Schilderung des damaligen Zeitgeschehens einen verständlichen Einblick verschafft zu haben. Die beiliegende Grafik zeigt die Methode der Überwachung und Liquidierung eventueller Gefährder im neuen Einflussbereich der Sowjets.

Liebe kleine Heimatstadt

Du warst und du bist meine Heimatstadt, in der ich geboren und getauft wurde. Lange Jahre nach dem Krieg war ich nicht bei dir, aber dann doch viele Male habe ich dich besucht. Du kleine Stadt an der Küddow – du hast dich sehr verändert – viel größer bist du jetzt. Heimat bleibst du immer für mich!

Glücklich bin ich, wenn ich wieder mal für ein paar Tage bei dir bin. Sind es deine großen Wälder und herrlichen Seen, die dich umgeben, sind es deine unversehrten vertrauten Kirchen, in denen ich auch heute noch beten kann, oder sind es liebgewordene, vorher nicht gekannte Heimatfreunde, mit denen ich das gleiche Ziel anstrebe: die „alte“ Heimat zu besuchen.

Schön war es vor dem Krieg in unserer kleinen Stadt. Im Frühling, wenn in unserem schönen Stadtpark die Natur erwachte und im Schützenhaus Feste gefeiert wurden. Wenn bei Schul- und Sportfesten im Stadion die Jugend angefeuert wurde, oder wenn auf der Küddow die Ruder- und Paddelboote ihre Wettkämpfe austrugen. Im Sommer luden unsere klaren Badeseen, der Plötzensee, der Sand- und Schulzensee zur Erholung und Abkühlung ein. Nach einer schönen Sonntagswanderung kehrte man im „Waldschlößchen“, oder im „Krug zum grünen Kranze“, oder im Wirtshaus „Albertsruh“ zu einer Erfrischung ein.

In deiner Stadt luden gastliche Lokale, wie der „Goldene Löwe“, der „Preußenhof“ oder Weinhaus „Dreier“ zu geselligen Stunden ein. Und um zu sehen, oder gesehen zu werden, promenierte man auf der „Posener“. Das schöne Landestheater mit prominenten Gast-Künstlern in bekannten und neu inszenierten Stücken erfreute deine Einwohner und trug viel zur kulturellen Bereicherung bei. Überhaupt war der „Danziger Platz“ mit dem Konservatorium, Theater und dem Regierungsgebäude ein gelungenes Ensemble.

Aber auch im Winter warst du kleine Stadt schön. Ich erinnere an den vielen Schnee und klirrenden Frost und das Schlittschuhlaufen auf der Eisbahn an der Küddow. Weiß waren deine Straßen, Bäume und Sträucher. Einmal erstrahltest du hell in der Wintersonne und dann wieder dämmerig, flockenumwirbelt, wie eine Märchenstadt. Das fröhliche Schellengeläut der Pferdeschlitten, die von nah und fern zum Wochenmarkt kamen, erfüllte die Straßen.

An sonnigen Wintertagen konnte man durch den Schnee, der unter den Füßen knirschte, in die nahe Umgebung wandern. Der durch den

Wind aufgewirbelte Pulverschnee leuchtete in der Sonne wie feine Kristallsplitter. Es war kalt und es gab rote Nasen und kalte Hände und Füße. Die Kinder hatten ihre größte Freude auf jeder Rodelbahn und war es auch nur die kleine Kieskuhle. Wie schön war es anschließend daheim, am warmen Kachelofen, wenn aus der Röhre es nach herrlichen Bratäpfeln duftete. Es war das Lied des Winters, dass man noch heute in Gedanken hört.

Liebe kleine Stadt, lange habe ich gedacht, dass wir uns nie wiedersehen. Fremde Menschen hätten deinen Anblick neu geprägt – hieß es! Es stimmt, im Krieg wurdest du sehr stark zerstört – aber vorbildlich wieder neu aufgebaut und du bist

auch nicht mehr eine kleine Stadt!

Die Sonne ist über dir, kleine Stadt nicht untergegangen. Sie scheint noch genauso schön und jeder, der wieder in deine Mauern kommt, erinnert sich gerne, wie es einmal war. Die Kirchen zur „Hl. Familie“, die „Antoniuskirche“ und die „Lutherkirche“ strahlen noch heute über dieser Stadt. Sie könnten viel erzählen: von großer Traurigkeit – aber auch von Fröhlichkeit.

Möge es auch in Zukunft so bleiben, das wünsche ich dir, liebe Heimatstadt!

Neuigkeiten aus Schneidemühl

Straßenerneuerungen in Piła

Es tut sich eine Menge in Sachen Straßenausbau in Schneidemühl. Die erste Stufe der Rekonstruktion Jastrower Allee, Wodna und al. Niepodległości, hat begonnen. Die Stadt hat die Arbeiten für die Sanierung der Bromberger Straße, Bydgoska, ausgeschrieben. Es ist die dritte Stufe der Renovierung dieser Straße. Die Investition wird aus EU-Mitteln ko-finanziert. Diese Maßnahme ist verbunden mit der Sanierung des Fußgänger- und Fahrradweges zusammen mit der Busbucht in der Königstraße, Roosevelta. Es ist auch geplant, Bäume und Sträucher zu fällen, die den Straßenumbau beeinträchtigen. Nach Abschluss der Arbeiten muss der Auftragnehmer Grünpflanzen anpflanzen. Die Kreuzung wird mit Ampeln geregelt und alle Medien sind dann unterirdisch verlegt.

<https://www.asta24.pl/2019/04/09/przetarg-przebudowe-bydgoskiej-pile/>

„Made in Piła“

Das sind Produkte von außergewöhnlicher Qualität, die in Schneidemühl hergestellt und auch zu Ostern in einem weiteren Rahmen des Projekts zur Förderung lokaler Unternehmer und ihrer Produkte angeboten werden können.

- *Pilska Pólka bietet Ihnen die besten Qualitätsprodukte, die nur in unserer Stadt hergestellt werden. Produkte, die zur Kategorie der Erinnerungsstücke zählen, das heißt, dass Sie selbst anlässlich des bevorstehenden Osterfestes mit*

einer schönen Überraschung an die Stadt Schneidemühl erinnern können. - so die stellvertretende Präsidentin von Piła, Beata Dudzińska.

Gehen Sie zum Beispiel in Holzschuhen, die von einem Schuhhersteller mit Sitz in Piła entworfen und hergestellt werden. Der dänische Schuhhersteller hat zwei neue Muster für das Schneidemühler Oster-Regal entworfen. Es gibt auch kaltgepresste ökologische Pflanzenöle aus einer nahegelegenen Manufaktur. Kissen, Handtücher und T-Shirts mit dem Hirschlein, sowie Becher und Postkarten mit Gardolina und feierliche Figuren aus Holz. Und das alles „made in Piła“. Artikel mit Beziehung zum Staszic-Haus kann man im Dworcowa Café von 7 bis 21 Uhr und im Inwest Park kaufen.

<https://www.asta24.pl/2019/04/07/artykuly-made-in-pila-pilskiej-polce/>

Die Pfingstkirche

Die Pfingstkirche baut eine Kirche, ein christliche Zentrum "Bethlehem" in der Albrechtstraße, ul. Okrzei. Der erste Gebäudeteil soll nächstes Jahr in Betrieb gehen. Die Pfingstkirche ist nach dem evangelischen Augsburgischen Bekenntnis die zweitgrößte evangelische Kirche in Polen. Diese Schneidemühler Gemeinde existiert seit 1989.

- *Wir freuen uns, dass wir Süchtigen helfen können, wir können Obdachlosen helfen, aber vor allem richten wir auch unser Herz an Kinder. Wir arbeiten seit vielen Jahren mit der Stadt zusammen. Viele Jahre organisieren wir Clubs für Kinder und Jugendliche, seit vielen Jahren sind*

wir in diesen schwierigen Stadtvierteln auf der Straße - sagt Irena Wiśniewska-Smolarek, Direktorin des Humanitarian Action Life an der Pfingstkirche.

Daher wird die Sammlung für den Bau einer neuen Kirche auf einem von der Stadt erworbenen Grundstück seit Jahren fortgesetzt. Dank der Gläubigen und Menschen guten Willens gelang es uns, Geld für den Baubeginn zu sammeln. „Das ist unser gelobtes Land“, sagt der Pastor.

<https://www.asta24.pl/2019/04/19/kosciol-zielonoswiatkowy-buduje-swiatynie/>

Trockenheit im Wald. Die Brandgefahr steigt!

Es ist trocken in den Wäldern unserer Region. Forstwirte rufen zur Vorsicht auf, weil leicht ein Feuer bei dem mittleren und hohen Brandrisiko entstehen kann.

Die Saison der detaillierten Waldbeobachtung hat in der Regionaldirektion der Schneidemühler Staatsforsten bereits begonnen. Die Wälder werden von Türmen aus beobachtet, die mit hochauflösenden Kameras und Datenübertragung ausgestattet sind. Die Förster werden durch ein Patrouillenflugzeug sowie drei Feuerwehrflugzeuge unterstützt. Die Hauptursache der Brände war die Unachtsamkeit der Menschen und Brandstiftung, sagt Sławomir Majewski.

<https://zycie.pila.pl/artykul/sucho-w-lasach-wzrasta/633977> 3. 04. 2019

Buntglasfenster

Die Mosaikfenster in der Pfarrkirche St. Antonius werden wieder glänzen! 30.000 PLN sind für die Rettungsarbeiten vorgesehen. Das Kirchspiel erhält einen solchen EU-Zuschuss.

Im April war der Landtag in Großpolen. Dort wurde ein Beschluss zur Gewährung von Subventionen für die Konservierung, Restaurierung oder den Bau von Denkmälern, die in das Verzeichnis der in der Woiwodschaft Großpolen gelegenen Denkmäler eingetragen sind, gefasst.

Finanzielle Unterstützung im Rahmen der Subventionen wird der römisch-katholischen Gemeinde St. Antonius in Schneidemühl gewährt. Sie hat den Antrag für die Aufgabe gestellt und wird den Zuschuss erhalten.

<https://www.asta24.pl/2019/04/12/witraze-parafii-sw-antoniego-odzyskaja-blask/>

Vor 20 Jahren

Vor 20 Jahren wurde die Evangelisch-Augsburgische Gemeinde in Schneidemühl reaktiviert. Die Gemeinde umfasst folgende Kreise: Tscharnikau-Schönlanke (Czarnków-Trzcianka), Kolmar (Chodzież), Schneidemühl (Piła), Wongrowitz (Wągrowiec) und Flatow (Złotów).

- Obwohl die Schneidemühler Gemeinde zu den jüngsten kirchlichen Einheiten des Landes gehört, reicht die Geschichte des Protestantismus in Schneidemühl bis in die 20 Jahre von 1566-1586 zurück. Über Jahrhunderte war das Schicksal der Evangelischen in unserer Stadt verschieden. Heutzutage nehmen die Schneidemühler Evangelischen aktiv teil am Leben der Stadt: Chor und Pfarrkirchengruppe sind bekannt für die Organisation von Pilger-, Kultur- und Sportveranstaltungen - lesen wir auf der Website des Stadtamtes Schneidemühl.

<https://www.asta24.pl/2019/04/15/20-reaktywowano-parafie-protestancka-pile/>

Gordalina

Die „Wasserstraßenbahn“ kehrte auf die Küddow zurück, ab 1. Mai können Kreuzfahrten unternommen werden, natürlich nur, wenn die Wasserstände es erlauben. Die Ticket-Preise sind 2,70 und ermäßigt 1,35 PLN. Es ist sicher sehr schön, einmal die Stadt von der Wasserseite aus zu betrachten.

<https://www.asta24.pl/2019/04/16/nad-gwde-wrocil-tramwaj-wodny/>

Wasserstoffbus

In Schneidemühl vor einer Weltpremiere: Die Firma Solaris testet einen Wasserstoffbus der neuen Generation im Juni! Das Projekt wird jedoch weiterhin geheim gehalten. Die Weltpremiere des Fahrzeugs ist im Juni in Stockholm geplant. Aus den verfügbaren Informationen geht hervor, dass der von Solaris gebaute Bus ein völlig emissionsfreies Fahrzeug sein wird, die Energie, die zu seiner Versorgung benötigt wird, stammt aus Wasserstoff.

<https://zycie.pila.pl/artykul/w-pile-przed-swiatowa/645813> 24.04..19

Piete Kuhr

Am Donnerstag, 25. April, wurde der 117. Geburtstag von Piete Kuhr gefeiert. Unter dem

Pseudonym Jo Mihaly schrieb die deutsche Tänzerin und Pazifistin und gab in hohem Alter ihr Tagebuch heraus, dass sie mit 12 Jahren begonnen hatte. Auch dadurch ist Schneidemühl in aller Welt bekannt gemacht worden. An ihrer Gedenktafel versammelten sich Schneidemühler, um ihrer zu gedenken. Marcin Wawrzyniak spielte ein Musikstück auf der Trompete.

Anschließend wurde im Regionalen Kulturzentrum ein Klavierkonzert von Studenten gegeben. Nach Lesungen aus dem Tagebuch gab es Kaffee und Kuchen für die Gäste. Die Feier wurde von Wiesława Szczygiel organisiert. Mitglieder der DSKG haben an der Feier teilgenommen.

<https://www.asta24.pl/2019/04/26/117-urodziny-piete-kuhr-tancerki-pacyfistki-pily/> (hier findet man viele Fotos)

Eingesandt von Waclaw Polasik, bearbeitet von Manfred Dosdall

Ergänzend hierzu die E-Mail und das Foto der Deutschlehrerin der DSKG:

Liebe Frau Rosemarie,

vielen Dank für Ihre Grüße und nette Antwort.

Was ist passiert bei uns in Schneidemühl?



Die Deutschlehrerin mit Vertretern der DSKG und der Freunde der Stadt Pila unter der Gedenktafel.

Am Donnerstag, dem 25. April, hat man in Pila den 117. Jahrestag der Geburt von Pieta Kuhr gefeiert - der Autorin vom Kriegstagebuch, das sie im Alter von 12 Jahren geschrieben hat. Die Pilaer haben sich bei Ihrem Denkmal versammelt, um sie zu ehren. Auch die Teilnehmer des Deutschkurses waren zahlreich erschienen.

Die Gäste der Gedenkfeier trafen sich anschließend im Kulturhaus zu einem Pianokonzert und zu einer Kaffeetafel.

Zum Abschluss möchte ich Ihnen noch liebe Grüße von allen Deutschgruppen sagen. Ich schicke einige Fotos.

Mit freundlichen Grüßen

Eva

Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!

- Berlin -

Die Heimatgruppe Grenzmark, die um den Netzekreis erweiterte frühere Gruppe Schneidemühl, Deutsch Krone und Jastrow, trifft sich in diesem Jahr an neuem Ort! Für uns ist am Sonnabend, dem 22. Juni 2019, im Café & Speise-Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6 in 10179 Berlin, direkt an der Spree bei der Dampferanlegestelle am S+U-Bahnhof Jannowitzbrücke, ein Tisch zu 14 Uhr reserviert.

Landsleute aus den nördlichen Kreisen der früheren Grenzmark sowie auch alle anderen Heimatfreunde sind bei uns herzlich willkommen.

Manfred Dosdall, Münchehofer Straße 1a, 15374 Müncheberg, Tel.: 033432-71505, mdosdall@freenet.de

- Düsseldorf -

Das Herbsttreffen der Deutsch Kroner und

der Schneidemühler Heimatgruppe findet am Sonnabend, 12. Oktober 2019, ab 14:00 Uhr im Gerhart-Hauptmann-Haus, 40210 Düsseldorf, Bismarckstr. 90 (ca. 5 Minuten Fußweg vom Hauptbahnhof entfernt) statt.

Das Treffen ist im Saal 412. Ein Fahrstuhl steht zur Verfügung. Einlass ist ab 12:30 Uhr. Freunde und Interessenten sind herzlich eingeladen.

Ulrich Friske, A sternweg 22, 40468 Düsseldorf, T.: 0211/411804, E-Mail: ulrich.friske@mail.isis.de

- Hamburg -

Die Hamburger Gruppe trifft sich jeden zweiten Mittwoch im Monat ab 15 Uhr im Hotel „Senator“, Lange Reihe 18-20, 20099 Hamburg (150 m vom Hauptbahnhof). Gäste sind stets willkommen

- Hannover -

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner treffen sich am 2. Dienstag eines Monats im Parkrestaurant der Stadthalle Hannover (HCC) um 14:30 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.

*Edith Affeldt, Peiner Straße 69, 30519 Hannover,
Telefon 0511/841664*

- Lübeck -

Die Treffen der Heimatkreisgruppe Schneidemühl-Netzekreis-Deutsch Krone in Lübeck finden immer am 4. Dienstag im Monat um 15:00 Uhr im Hotel und Restaurant „Hanseatischer Hof“ in der Wisbystraße 7-9 statt.

Horst Vahldick, Telefon 0451/476009

- Busreise -

Für die geplante gemeinsame Busreise in die alte Heimat - nun um einen Tag verkürzt - vom 05.-11.09.2019 sind einige Plätze frei, Anmeldungen sind noch möglich! Siehe Programm im Heimatbrief Nr. 6/2018, Seite 18.

Anmeldungen bitte an:

*Heimatwerk der Katholiken aus der Freien Prälatur
Schneidemühl e.V.*

Görresstraße 22, 36041 Fulda, Tel. Nr.

0661/9011341, montags von 10-14 Uhr oder

E-Mail: heimatwerk@visitor-schneidemuehl.de

Fern der Heimat sind von uns gegangen

Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. spricht den Angehörigen seine aufrichtige Anteilnahme aus.

*Es gibt ein Band, das der Tod nicht trennen kann.
Liebe und Gedanken bleiben für immer*

Dipl.-Ing.

Herbert Reuschke

* 1. Februar 1920 † 17. März 2019

Wir sind sehr traurig
Deine Irmgard
Korinna und Michael
Leonie und Jasper

Wir werden im engsten Familienkreis
Abschied nehmen.

Kondolenzanschrift: Friedrichstraße 63a,
25436 Tornesch

Boltensternstraße 16 R Wohn. 606

Dr. Dieter Schön † 01.02.2019 im 89.

Lebensjahr (Bismarckstraße 4) 23570 Lübeck-Travemünde, Mecklenburger Landstr. 2-12, App. C 283

Lothar Hanke † 26.02.2019 im 93. Lebensjahr (Bismarckstraße 31) 86825 Bad Wörishofen, Gabelsberger Straße 14

Herbert Reuschke † 17.03.2019 im 100. Lebensjahr ((Kösliner Straße 21) 25436 Tornesch, Friedrichstraße 63a

Irene Klatt, geb. Kornatz † 26.03.2019 im 88. Lebensjahr (Schlawe und Schneidemühl, Lange Straße 19) 33607 Bielefeld, Mühlenstraße 48

Karl-Heinz Schlese † 03.04.2019 an seinem 88. Geburtstag (Schrotzer Straße 55) 40233 Düsseldorf, Birkenstraße 103

Anneliese Holst, geb. Prehn † 14.04.2019 im 92. Lebensjahr (Elisenauer Platz 1/Königsblicker Straße 4-6) 23701 Eutin, Friedlandstraße 1

Hildegard Schulz, geb. Meier † 17.12.2018 im 101. Lebensjahr (Mittelstraße 9) 50735 Köln,

Dörte Haedecke führt und pflegt die Schneidemühler Heimatkreiskartei und erhielt 2018 folgende Todesanzeigen, die sich aus der Reaktion auf die Geburtstagsglückwünsche ergaben.

Eva-Maria Sauff, geb. Jankowski † 04.11.2016 im 91. Lebensjahr (Königsblicker Straße 16) 48249 Dülmen, Dapperskamp 47

Annemarie Schneider, geb. Mokolke † lt. Postvermerk vom Januar 2018 im 90. Lebensjahr (Lange Straße 23), 35274 Kirchhain, Römerstraße 1

Ilse Chamoni, geb. Wiechlow † lt. Postvermerk vom Februar 2018 im 97. Lebensjahr (Altes Forsthaus Königsblick), 45549 Sprockhövel, Falkenstraße 8

Rosemarie Dienemann, geb. Teubler † 07.04.2018 im 94. Lebensjahr (Memeler Straße 11), 14471 Potsdam, Zeppelinstraße 169

Bruno Abraham † 05.02.2017 im 91. Lebensjahr (Sandseeweg 194a/195) 21682 Stade, Schölische Straße 26c

Ingeborg Kramer, geb. Batz † 30.06.2018 im 94. Lebensjahr (Gnesener Straße 25) 26721 Emden, Auricher Straße 1a

Alfred Flörke † 2016 im 84. Lebensjahr (Flughafenstraße 11), 23562 Lübeck, Dorfstraße 7a

Rudolf Ostermann † 26.10.2016 im 93. Lebensjahr (Reichsschülerheim/Neustettin), 59071 Hamm, Starenschleife 106

Horst Lehmann † 02.08.2016 im 87. Lebensjahr (Berliner Straße), 18435 Stralsund, Friedrich-Engels-Straße 12a

Ulrich Jahn † 10.11.2014 im 82. Lebensjahr (Gneisenaustraße 29), 14129 Berlin, Tewsstraße 10

Irene Lück, geb. Kusell † 21.05.2018 im 100. Lebensjahr (Eichberger Straße 73), 37445 Walkenried, Harzstraße 29, Altenheim

Wir gratulieren

In die Geburtstagsliste werden nur Heimatbriefbezieher aufgenommen.

Der Vorstand

Verantwortlich für die Zusammenstellung: Rosemarie Pohl, Tel. Nr. 05931-12424

Gefunden

Ich ging im Walde
so für mich hin,
und nichts zu suchen,
das war mein Sinn.

Im Schatten sah´ ich
ein Blümchen stehn,
wie Sterne leuchtend,
wie Äuglein schön.

Ich wollt´ es brechen;
da sagt´ es fein;
soll ich zum Welken
gebrochen sein?

Ich grub´s mit allen
den Würzlein aus,
zum Garten trug ich´s
am hübschen Haus.

Und pflanzt es wieder
am stillen Ort;
nun zweigt es immer
und blüht so fort.

Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832)

Eingesandt: Herbert Achterberg, Neubrandenburg

**Die nächste Ausgabe des Schneidemühler
Heimatbriefes erscheint zum**

1. August 2019

Redaktionsschluss für Beiträge ist am

1. Juli 2019

Beiträge und Leserbriefe sind Meinungsäußerungen der Einsender, sie geben nicht unbedingt die Ansichten der Redaktion wieder.

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des
Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Abendrothstraße 16
27474 Cuxhaven

Stellvertretender Vorsitzender

Horst Vahldick
Richard-Wagner-Str. 6
23556 Lübeck
Telefon: 0451/476009

Schriftleitung

Manfred Dosdall
Münchehofer Str. 1a
15374 Müncheberg
Telefon: 033432/71505
mdosdall@freenet.de

Gestaltung

Christian Sender
Zu den Höfen 2
31691 Seggebruch
E-Mail: heimatbrief.schneidemuehl@gmail.com

Bezieherkartei - Rückfragen

Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424
Email: rosipohl36@gmail.com

Bezugspreis Heimatbrief

Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen

Bankverbindung

Empfänger: Heimatkreis Schneidemühl e.V.
BIC: BRLADE21CUX, Stadtparkasse Cuxhaven
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13

Redaktionsschluss

jeweils am 1. des Vormonates. Alle Einsender erklären sich
einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer
Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Familienanzeigen

Gegen Spende/Zahlung in Höhe von € 50,-

Druck

Druckerei GmbH Carl Küster
Dieterichsstraße 35a, 30159 Hannover
Telefon: 0511/321107

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.